



Lebenshilfe Kinderhaus Gauting

Ein Haus für alle Kinder



Pädagogische Teilkonzeption

Kinderkrippe

Die Konzeption des Kinderhauses Gauting mit den Abteilungen Kinderkrippe, Kindergarten und Hort, ist in eine Dachkonzeption gegliedert, die die allgemeinen Zielsetzungen des Kinderhauses und übergreifende Inhalte beschreibt sowie in drei Teilkonzeptionen, in denen die konzeptionellen Schwerpunkte von Krippe, Kindergarten und Hort beschrieben sind

Inhaltsverzeichnis

1. Grundlagen.....	4
1.1. Gesetzliche Grundlagen.....	4
1.2 Leitbild der Lebenshilfe Starnberg.....	4
1.3. Wertekanon der Lebenshilfe Starnberg.....	4
2. Zielgruppe	5
3. Aufnahme, Buchung und Organisation.....	5
3.1. Betreuungszeiten	5
3.2. Aufnahme und Buchungszeiten	5
3.3. Essen in der Einrichtung	6
4. Personal	6
4.1. Qualifikation	7
4.2. Personalschlüssel	7
4.3. Zusammenarbeit	7
5. Pädagogische Grundsätze und Leitlinien	8
5.1. Inklusion und Migration	8
5.2. Die Person ist einzigartig	8
5.3. Erzieherische Haltung und Beziehungsgestaltung.....	9
5.4. Pädagogik der kleinen Schritte	9
5.5. Feste Strukturen und Rituale als solide Basis.....	10
5.6. Soziale Kompetenz als Basis eines wertschätzenden und förderlichen Miteinanders.....	10
5.7. Freispiel.....	11
5.8. Gruppenübergreifende Angebote und Aktivitäten	11
5.9. Pflegesituation in der Krippe	11
6. Eingewöhnung und Übergänge	12
6.1. Eingewöhnung in die Krippe	12
6.1.1. Einzeleingewöhnung	14
6.1.2. Gruppeneingewöhnung	14

6.2. Schlafen in der Krippe.....	14
6.3. Kindgerechter Übergang in den Kindergarten.....	15
7. Tagesablauf.....	16
7.1. Kurzzeit- und Langzeitgruppe	17
8. Umsetzung des Bayerischen Bildungs-und Erziehungsplans (BEP) in der Kinderkrippe:	17
8.1. Das freie und angeleitete Spiel	17
8.2. Die Bedeutung von Räumen	19
8.3. Entwicklung und Stärkung von Basiskompetenzen unter Berücksichtigung der wichtigsten Entwicklungsbereiche im Krippenalter.....	19
8.3.1. Emotionale und soziale Kompetenzen	19
8.3.2. Kognitive Entwicklung und lernmethodische Kompetenzen.....	20
8.4. Kommunikation, Sprache und Sprachentwicklung.....	21
8.5. Motorische Entwicklung und Bewegungserfahrungen	21
8.5. Jahres-, Rahmen- und Wochenpläne und Portfolio	22
9. Dokumentation des Entwicklungsverlaufes von Kindern.....	23
10. Beschwerden.....	23
11. Kooperation mit den Eltern.....	25
12. Zusammenarbeit mit Fachdiensten.....	27
13. Vernetzung und Kooperation.....	27
14. Qualitätsmanagement	28
15. Entstehung und Überprüfung	28

1. Grundlagen

1.1. Gesetzliche Grundlagen

Kindertageseinrichtungen sind durch das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) der Jugendhilfe zugeordnet. Im Sinne des § 22 SGB VIII werden die Grundsätze der Förderung von Tageseinrichtungen geregelt. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.

Das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) und dessen Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG) regeln die gesetzlichen Bestimmungen für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Krippen, Kindergärten, Horten, Häusern für Kinder und Tagespflege.

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) beschreibt die in der Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG) festgelegten Bildungs- und Erziehungsziele als Orientierungsrahmen und Handlungsanleitung für die einrichtungsbezogene Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche.

1.2 Leitbild der Lebenshilfe Starnberg

In ihrem Leitbild trifft die Lebenshilfe Starnberg grundsätzliche Aussagen zu ihren Zielen und ihrem betrieblichen Handeln. Sie tritt für Menschen mit Behinderung in der Region ein. Dem Leitgedanken der Inklusion folgend, strebt die Lebenshilfe Starnberg den Aufbau inklusiver und integrativer Kindertageseinrichtungen an. Sie engagiert sich für das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderungen. Deshalb sind die Kinderkrippen und Kindergärten offen für alle Kinder.

Eine ganzheitliche Betrachtungsweise, die Einbeziehung der Familien und die interdisziplinäre Zusammenarbeit sind wichtige Grundsätze des pädagogischen Handelns.

1.3. Wertekanon der Lebenshilfe Starnberg

Stellt das Leitbild der Lebenshilfe die Grundlage unseres Handelns dar, so beschreibt der Wertekanon dieses Handeln differenziert und gibt Kriterien für den Umgang mit Klienten und Partnern in der täglichen Arbeit vor.

Der Wertekanon fordert, dass alle Mitarbeiter der Lebenshilfe den Klienten, dem Einzelnen, seiner Familie und seinem Umfeld mit Achtung und Wertschätzung begegnen; dass wir auf die Fähigkeiten und auf das Entwicklungspotential jedes Einzelnen vertrauen und dass wir ein

größtmögliches Maß an Partizipation und Selbstbestimmung unterstützen. Wir achten auf die Individualität und Unterschiedlichkeit des Einzelnen.

2. Zielgruppe

In unseren Krippengruppen gibt es 24 Plätze: Hier werden Kinder aus dem Gemeindegebiet Gauting im Alter von etwa einem bis drei Jahren aufgenommen. Die Krippe mit zwei Gruppen als familienergänzende und familienunterstützende Einrichtung bietet einen sicheren Ort der Geborgenheit, der Betreuung, der Förderung, der Erziehung und der Bildung.

Wir nehmen Kinder mit und ohne Behinderung in beiden Krippengruppen auf. In den Gruppen finden je bis zu zwei Kinder mit Integrationsbedarf Aufnahme.

Neben den Krippenplätzen bieten wir im Lebenshilfe Kinderhaus Gauting in zwei Kindergartengruppen, eine davon als Inklusionsgruppe konzipiert, bis zu 50 Plätze für Kinder im Alter von drei Jahren bis zu sechs Jahren. In zwei Hortgruppen, eine davon als Inklusionsgruppe konzipiert, bieten wir bis zu 50 Plätze für Kinder im Grundschulalter.

3. Aufnahme, Buchung und Organisation

3.1. Betreuungszeiten

Die Krippengruppen im Kinderhaus Gauting sind von Montag bis Freitag von 7:30 Uhr bis 17:15 Uhr geöffnet. Die Kernzeit der Kinderkrippe ist auf den Zeitraum von 8:30 bis 12:30 Uhr festgelegt. In dieser Zeit sind alle Kinder der Gruppe anwesend, was eine gezielte Erziehung und Förderung ermöglicht.

An bis zu 30 Tagen im Jahr ist das Kinderhaus geschlossen, davon drei Wochen im Sommer sowie in der Zeit der Weihnachtsferien. Die restlichen Schließtage werden auf das Jahr verteilt. Außerdem ist die Einrichtung an bis zu fünf Teamtage zum Beispiel für Fortbildungen, Planungen und qualitätssichernde Maßnahmen geschlossen.

3.2. Aufnahme und Buchungszeiten

In der Regel nehmen wir Kinder zu Beginn des Betreuungsjahres im September auf. Eine Aufnahme während des laufenden Jahres ist möglich, sofern ein Platz frei ist.

Sollte es mehr Bewerber für einen Platz geben als Plätze vorhanden sind, orientieren wir uns an folgenden Aufnahmekriterien:

- Wohnsitz in der Gemeinde
- Kind mit Förderbedarf
- Geschwisterkinder

- Berufstätigkeit der Eltern, wobei hier berufstätige alleinerziehende Mütter, bzw. alleinerziehende Väter bevorzugt werden
- Buchungszeit
- Kinder aus Familien mit besonderen Problemlagen
- In der Gemeinde Gauting tätige Väter und Mütter, die ihren Wohnort außerhalb des Gemeindegebiets haben

Wir bieten ausschließlich 5-Tagesplätze an. Die Mindestbuchungszeit liegt bei 20-25 Wochenstunden.

3.3. Essen in der Einrichtung

Täglich wird ein warmes Mittagessen angeboten. Die Kinder essen gemeinsam etwa um 11:00 Uhr. Das Essen, das täglich frisch zubereitet wird, beziehen wir von einem externen Lieferanten. Hierbei wird auf eine gesunde, abwechslungsreiche und ausgewogene Gestaltung des Angebotes geachtet.

Die Berücksichtigung von notwendiger Diätkost oder religiös bedingten Essenvorschriften ist gewährleistet. Die altersbedingt notwendige individuelle Ernährung bei noch sehr jungen Kindern ist in Zusammenarbeit mit den Eltern gewährleistet.

Über das Getränkegeld stellen wir die benötigten Getränke für die Kinder für den ganzen Tag zur Verfügung. Für das Frühstück und den Nachmittag bringen die Kinder ihre Brotzeit selbst mit.

Wir legen auch bei den Kleinen schon Wert auf Tischkultur und gemeinsame Mahlzeiten. Wir essen auf Porzellangeschirr und fördern die selbständige Nahrungsaufnahme, so gut es dem Kind gelingt. Hilfestellungen werden, wo notwendig gegeben und Erfolg in kleinen Schritten individuell begleitet.

4. Personal

Die Leitung der Kinderkrippe erfolgt durch eine erfahrene pädagogische Fachkraft, die als Gesamtleitung neben der Krippe auch den Kindergarten und den Hort leitet. Sie steuert die inhaltlichen und organisatorischen Abläufe in den verschiedenen Gruppen und repräsentiert die Einrichtung nach außen. Es besteht eine enge Kooperation der Einrichtungsleitung mit der Geschäftsführung der Lebenshilfe Starnberg.

Neben der Hausleitung sind in jeder Gruppe Fachkräfte als Gruppenleitungen eingesetzt. Entsprechend der Buchungszeiten der Kinder und der Anzahl der Integrations-Kinder werden Fachkräfte und Ergänzungskräfte eingestellt.

4.1. Qualifikation

In der Kinderkrippe arbeiten pädagogische Fachkräfte (in der Regel Erzieherinnen) und pädagogische Ergänzungskräfte (in der Regel Kinderpflegerinnen).

Als zusätzliche Unterstützung und Ergänzung des pädagogischen Personals in der Gruppe arbeiten Praktikantinnen und Praktikanten in der Ausbildung zum/zur Erzieher/in (Sozialpädagogisches Seminar 1 oder 2) oder zum/zur Kinderpfleger/in, sowie Praktikantinnen und Praktikanten im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) oder im Bundesfreiwilligendienst (BFD).

Darüber hinaus bieten wir Plätze für Schulpraktikanten und –praktikantinnen aus verschiedenen Schulen, zum Beispiel der Real- oder der Fachoberschule und Plätze für freiwillige Praktika.

4.2. Personalschlüssel

Das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) und die dazugehörige Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG) regeln den vorgeschriebenen Personalschlüssel. (Im Netz unter www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/baykibig/index.php).

Im Kinderhaus Gauting setzen wir einen Betreuungsschlüssel von 1:10 um (gesetzlich vorgeschrieben ist ein Schlüssel von 1:11). Konkret heißt das, dass wir für je 10,0 Buchungszeitstunden der angemeldeten Kinder mindestens eine Arbeitsstunde des pädagogischen Personals vorhalten. Innerhalb dieser Personalstunden leistet das Personal die Arbeit an und mit den Kindern und die Elternarbeit, sowie teambezogene, organisatorische und Verwaltungsaufgaben. Der Anteil an pädagogischen Fachkräften beträgt mindestens 50 Prozent.

4.3. Zusammenarbeit

Wir legen großen Wert auf Zusammenarbeit im gesamten Haus. Es finden regelmäßige Teambesprechungen in unterschiedlichen Teamzusammensetzungen statt, in denen inhaltliche und organisatorische Fragen behandelt werden. Unterstützt wird das Team durch Fort- und Weiterbildungen, Supervisionsangebote und Teambildungsprozesse.

Daneben werden durch den Beratungsfachdienst für Kindertagesstätten immer wieder wichtige und aktuelle Themen für Kindergartenkinder beleuchtet und in die Weiterentwicklung der Teams eingebracht.

Für den hauswirtschaftlichen Bereich ist für das gesamte Kinderhaus eine Hauswirtschaftskraft angestellt. Die Hausmeisterdienste und Reinigung des Hauses sind an ein externes Unternehmen vergeben.

5. Pädagogische Grundsätze und Leitlinien

Wir orientieren uns bei der Förderung der Kinder an den in der Ausführungsverordnung des BayKiBiG angeführten Basiskompetenzen und den spezifischen Bildungsbereichen. Mit den gesetzlichen Regelungen als Rahmen beschreiben wir im Folgenden unsere pädagogischen Grundsätze und Prinzipien, sowie unsere inhaltlichen Schwerpunkte.

5.1. Inklusion und Migration

Der Zweckbestimmung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) entsprechend und dem Leitbild der Lebenshilfe Starnberg folgend, vor allem aber gemäß dem Wunsch der Eltern von Kindern mit und ohne Behinderung, ist die Krippe eine Einrichtung, die Kindern mit und ohne Behinderung unterschiedslos offensteht.

Damit kann die Leitidee der Inklusion umgesetzt werden, nämlich, dass Kinder mit Behinderung nicht zunächst ausgeschlossen werden und dann mühsam (re-)integriert werden müssen, sondern dass Kinder mit und ohne Behinderung sich von Beginn an in derselben Gruppe als gleichberechtigt und selbstverständlich erleben. Wir sind offen für Kinder mit verschiedenen Arten von Behinderung: dies können Kinder mit Körper-, Sinnes- oder auch Kinder mit geistiger Behinderung sein.

Im Rahmen unserer Arbeit und Betreuung, gilt uns zudem das Ziel, Kinder aus deutsch wie interkulturell geprägten Familien aufzunehmen und für eine gute Mischung zu sorgen.

In diesem Sinne berücksichtigen wir besonders, gemäß Punkt 2.8 des Bildungs- und Erziehungsplans, in organisatorischer und pädagogischer Hinsicht die Bereiche soziale Integration, individuelle Begleitung und kulturelle Offenheit.

5.2. Die Person ist einzigartig

Im Zentrum unserer Betrachtungsweise und unserer Bemühungen steht das einzelne Kind als eigenständige und einzigartige Persönlichkeit. Eine ganzheitliche Betrachtungsweise der Persönlichkeit des Kindes bezieht dabei immer seine Stärken und seine Schwächen in die pädagogische Arbeit mit ein, seine Lebensgeschichte, seine Familie, sein Lebensumfeld, seinen Kulturkreis und seine Umgebungsbedingungen.

Ziel ist es dabei, möglichst die Bedingungen und Angebote zu schaffen, die es dem einzelnen Kind ermöglichen, wichtige und notwendige Entwicklungsschritte und Lernprozesse selbst zu bewältigen.

Dabei sind in der Kinderkrippe besonders das jeweilige Alter des Kindes und seine dementsprechenden Möglichkeiten und Bedürfnisse zu berücksichtigen. Zwischen der

Altersspanne von einem und drei Jahren liegen gewaltige Meilensteine in der kindlichen Entwicklung, sei es das Laufen oder das Sprechen lernen oder sehr starke Veränderungen in seinen kognitiven und seinen Wahrnehmungsfähigkeiten. Jede Entwicklungsstufe fordert bei den einzelnen Betreuungs- und Förderbereichen ein adäquates Eingehen.

5.3. Erzieherische Haltung und Beziehungsgestaltung

Beziehung als Voraussetzung für Entwicklung

Entwicklungsförderliche Bildungsprozesse in der Kita können nur gelingen, wenn sich diese auf der Basis von sicheren und vertrauten Beziehungen zu den Pädagoginnen vollziehen können. Für Krippenkinder ist es unverzichtbar, die Erfahrung von Wärme, Echtheit und Geborgenheit machen zu können. Dies ermöglicht ihnen, stabile und vertrauensvolle Beziehungen zu den Erzieherinnen und zu anderen Kindern aufbauen zu können.

Die so aufgebaute Beziehung ist die Basis, auf der sich Entwicklungs- und Bildungsprozesse vollziehen können: Ein Kind kann dann seine Umwelt aktiv und neugierig erforschen, seine Kompetenzen, die es mitbringt, entfalten und Motivation und Selbstvertrauen entwickeln, wenn es diese Lernprozesse in einer von Geborgenheit geprägten, stabilen und wertschätzenden Umgebung mit wichtigen Bezugspersonen umsetzen kann.

Der erzieherischen Haltung und Beziehungsgestaltung kommt deswegen in der Gruppe eine sehr wichtige Bedeutung zu. Hier ist es die von Achtsamkeit und positiver Wertschätzung und unbedingter Zuwendung geprägte Grundhaltung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Kindern gegenüber, die das Verhalten und das Erleben der Kinder mit bestimmt. Durch das Erleben von Zuwendung, Verlässlichkeit und Achtung entwickelt sich beim Kind zunehmend Vertrauen. Nur auf der Basis einer stabilen, vertrauensvollen und von Feinfühligkeit geprägten Beziehung wird ein Kind in der Krippe in der Lage sein, sich wohlfühlen und zu lernen. Einer der wichtigsten Schritte zum Aufbau einer hilfreichen Beziehung ist eine gelungene Eingewöhnung

5.4. Pädagogik der kleinen Schritte

Entwicklung ist ein immerwährender Prozess. Wir machen uns gemeinsam mit dem Kind auf den Weg und schaffen Räume und Möglichkeiten, sich positiv zu erleben und zu entfalten. Dabei ist es uns wichtig, auch kleine Erfolge des Kindes sowie schon den Versuch, ein Problem oder eine schwierige Aufgabe zu lösen, zu würdigen und zu verstärken.

Nicht immer lassen sich alle Probleme und Störungen auflösen. Mit einigen „Ecken und Kanten“ müssen das Kind und vor allem sein Umfeld lernen, zurechtzukommen.

Die Kinder dürfen schon in der Krippe kleine Aufgaben übernehmen und lernen, dass ihnen das auch gelingen kann. Auf diesen Erfolgserlebnissen lassen sich nächste kleine Schritte aufbauen und das Kind selbstbewusst in seinem Selbstwirksamkeitserleben an Aufgaben wachsen.

5.5. Feste Strukturen und Rituale als solide Basis

Wir sind der Überzeugung, dass Strukturen in der pädagogischen Arbeit den Kindern Sicherheit, Klarheit, Vertrauen und Orientierung geben. Sie sind notwendig als Basis für Lernen und Entwicklung. Bei der konkreten Umsetzung dieser Strukturen werden im Kinderhaus stets die jeweiligen Bedürfnisse der unterschiedlichen Altersgruppen berücksichtigt.

Unser Tagesablauf ist geprägt von regelmäßigen Abläufen, gegliedert in überschaubare Einheiten wie Morgenkreis, feste Essenzeiten und weitere Einheiten. Auch im Wochenplan finden sich regelmäßig wiederkehrende Aktionen wie Spielplatzbesuche und Ausflüge, Musikschule, Spiele im Bewegungsraum etc...

Ein weiterer wichtiger Bezugsrahmen der Kinder ist die eigene Gruppe mit ihren Spielgefährten. Somit haben die Kinder den Rahmen, beständige und vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen.

Bei der Gestaltung unserer Räume achten wir auf kindgerechte Gestaltung, Ordnung, Überschaubarkeit und Zweckmäßigkeit. Wir nutzen die Wirkung des Raumes als unterstützendes Element. Dazu gehört für uns auch, den Kindern ansprechendes und funktionsfähiges Spiel- und Arbeitsmaterial anzubieten. Durch eine gute und gepflegte Umgebung lernen die Kinder einen wertschätzenden Umgang mit den Dingen.

Das Miteinander in der Gruppe ist durch kindgemäße Gruppenregeln organisiert. Klare und verlässliche Grenzen sowie nachvollziehbare Konsequenzen geben den Kindern Halt, Sicherheit und helfen ihnen, sich in die Gruppe zu integrieren.

Rituale stärken Kinder, stiften Ordnung und regeln Übergänge. Deshalb werden in unserer pädagogischen Arbeit die Abläufe besonders getragen von wiederkehrenden alltäglichen Ritualen wie Begrüßungsliedern oder Tischsprüchen und der Berücksichtigung jahreskreisbedingter Zyklen wie dem Jahres-, Monats- und Wochenkreislauf sowie von Festen und Feiern.

5.6. Soziale Kompetenz als Basis eines wertschätzenden und förderlichen Miteinanders

Gute soziale Kompetenzen sind unabdingbare Voraussetzungen für die Kinder, um im täglichen Miteinander Freude und Erfolg zu erleben, stabile Freundschaften zu entwickeln und auch später zufriedenstellende und wechselseitige Beziehungen eingehen zu können.

Unser Kinderhaus ist ein Ort des sozialen Lernens. Hier haben die Kinder Gelegenheit, gute Beziehungen zu Kindern und Erwachsenen aufzubauen, die durch gegenseitigen Respekt und

Vertrauen geprägt sind. Wir achten die Individualität der Kinder und fördern ihre Stärken, indem wir ihnen Anerkennung, Anregung und Anleitung für ihr Handeln geben. Gleichzeitig sind die Erwachsenen Vorbild und geben den Kindern Orientierung.

5.7. Freispiel

Neben dem gelenkten Spiel und spezifischen Angeboten stehen unseren Kindern genügend Zeiten für das Freispiel zur Verfügung. Hier kann es alleine nach eigenem Ermessen seine Stärken kennenlernen. Zu wissen „Das kann ich!“, „Das macht mir Spaß!“ und das jeden Tag aufs Neue auszuprobieren, ist wichtig für die Entwicklung einer selbstbewussten Persönlichkeit. In diesen Zeiten kann das Kind das tun, woran es Interesse hat und sich Spielmaterial, Spielinhalte und Spielpartner auswählen.

Die Pädagoginnen unterstützen die Neugier und den Forschungsdrang der Kinder mit sogenannten „Lernboxen“. Das sind durchsichtige Plastikboxen mit Deckel, die zum Thema passend oder zu Entwicklungsschritten einzelner Kinder oder Altersgruppen immer wieder unterschiedlich bestückt werden. Sie stehen den Kindern, nach einer Einführung und Vorstellung der Aufgabe, frei zugänglich in erreichbaren Regalen zur Verfügung und enthalten unterschiedliche Materialien: kleine Puzzles, Dinge mit Aufbauplan zum Zusammenbauen, Logikspiele, Legematerialien, Fühl- und Hörmaterial, etc...

5.8. Gruppenübergreifende Angebote und Aktivitäten

Aufgrund unseres inklusiven Ansatzes gibt es im Kinderhaus gruppenübergreifend eine ganze Reihe von regelmäßigen und projektbezogenen Angeboten. Die Betonung der Gemeinsamkeiten zwischen den einzelnen Gruppen lässt sich auch durch gruppenübergreifende Arbeit für alle Kinder umsetzen. Die Krippengruppen arbeiten eng zusammen. Dies kann in vielfältigen Formen geschehen: bei Ausflügen, beim gemeinsamen Spiel im Garten und bei Angeboten für Kleinere und Größere als gruppenübergreifendes Angebot. Es können sowohl Gruppen zusammengelegt als auch Kleingruppen gebildet werden. Des Weiteren treffen sich alle Gruppen regelmäßig zu jahreszeitlich bezogenen Kinderhauskreisen und Festen wie Fasching und vielem mehr. Ein gemeinsamer Auftritt am Sommerfest des Kinderhauses mit Tanzliedern ist der Höhepunkt des Jahreskreises und der gemeinsamen Übungen.

5.9. Pflegesituation in der Krippe

Wichtig ist es uns, pflegerische Situationen pädagogisch so zu gestalten, dass sie eine Fülle von Kommunikations- und Lernmöglichkeiten bieten.

Pflegesituationen, wie das Wickeln, bieten immer die Möglichkeit der Kommunikation und der Zuwendung. Mit dem Blickkontakt, der sprachlichen und der emotionalen Zuwendung während der Pflegesituationen erleben die Kinder dies als sehr positive und vertraute Situation.

Weiter werden in den achtsam durchgeführten Pflegesituationen wichtige Wahrnehmungsfunktionen gefördert, wie beim Eincremen, beim Waschen etc..

Schließlich bieten Pflegesituationen die Möglichkeit, die Selbstständigkeitsentwicklung des Kindes zu fördern, indem ihm zunehmend mehr Verantwortung übertragen wird und eigenständige Schritte bei der Pflege und beim Toilettengang unterstützt werden. Das Toilettentraining wird dem Reifegrad des Kindes entsprechend angepasst und in Absprache mit den Erziehungsberechtigten durchgeführt.

6. Eingewöhnung und Übergänge

6.1. Eingewöhnung in die Krippe

Auf den Anfang kommt es an! Der Eingewöhnungsphase in die Kinderkrippe kommt eine große Bedeutung zu. Für die Krippenkinder bedeutet der Besuch der Krippe, sich fern von den vertrauten Betreuungspersonen in einer fremden Umgebung mit einer Vielzahl anderer Kinder und Erwachsenen zurechtfinden und Beziehungen zu neuen Bezugspersonen aufbauen zu müssen. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, wie wichtig es für das Gelingen einer guten und hilfreichen Betreuung und Begleitung in der Krippe ist, eine sorgsame und schrittweise Eingewöhnungsphase der Kinder zu gewährleisten.

Ziel ist es, in der Krippe ein stufenweises Eingewöhnungsmodell umzusetzen, das eine Kooperation aller Beteiligten erfordert. Das schrittweise Vorgehen der Eingewöhnung - die Eingewöhnungsphase kann etwa drei bis sechs Wochen dauern – macht die Übergangssituation für Kinder und Eltern einfacher und vergrößert die Sicherheit für die Kinder in der Krippe. Die Eltern spielen bei dieser Eingewöhnung eine große Rolle. Sie müssen, mit großer Ruhe, dem Kind die Zeit lassen, die es selbst benötigt, sich all diesen Neuerungen vertrauensvoll und alleine aussetzen zu können. Die Eltern helfen dem Kind im Übergang, sich an neue Bezugspersonen zu binden und die Gefühle von Schmerz und Trauer bei der Trennung zu verarbeiten. Die Gruppe der Kinder spielt eine tragende Rolle bei der Eingewöhnung, da sie dem Kind zeigt, wie es gelingen kann. Gerade die größeren und erfahrenen Kinder sind ein gutes Vorbild und gute „Paten“ bei der Vorstellung und Eingewöhnung der Neuen in die Krippe.

Der strukturierte Tagesablauf mit seinen festen Ritualen hilft dem Kind, sich in den neuen Ablauf vertrauensvoll einzulassen.

Vorbereitung der Eingewöhnung

Hier erfolgt in einem Gespräch mit den Eltern kurz vor der Eingewöhnung eine differenzierte Information über die Abläufe der Einrichtung, eine gemeinsame Planung der Eingewöhnung und die Klärung weiterer Fragen mit einer Mitarbeiterin aus der Gruppe

Die Eltern erhalten hier auch eine Informationsbroschüre, in der das gemeinsame Vorgehen bei der Eingewöhnung sehr differenziert und ausführlich beschrieben ist.

Das gegenseitige Kennenlernen

In dieser Phase verbringen Eltern und Kind etwa eineinhalb Stunden pro Tag gemeinsam in der Krippe. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen hier nur indirekt Kontakt mit dem Kind auf.

Sicherheit gewinnen

Die Eltern kommen in den folgenden Tagen regelmäßig zu abgesprochenen Zeiten in die Krippe, ziehen sich aber immer mehr aus dem Gruppengeschehen zurück, während die Pädagogin die Gestaltung des Tages für das Kind sowie das Füttern und Wickeln in immer stärker werdendem Maße übernimmt.

Vertrauen aufbauen, erste Trennungen

Wenn sich das Kind selbst zutraut, am Krippenleben teilzunehmen, kann die erste Trennung erfolgen. Sich gut trennen zu können bedeutet dabei keineswegs, dass die Kinder anschließend immer freudestrahlend und ohne Tränen in die Gruppe kommen. Es bedeutet vielmehr, dass sie die Trennung akzeptieren und ihren Schmerz überwinden und bewältigen können, weil in der Einrichtung interessante Erfahrungen auf sie warten. Das Kind lernt dabei auch, dass zum Abschied die zuverlässige Wiederkehr der Eltern gehört.

Stabilisierung und Sicherheit

In dieser Phase wird die Dauer der Trennung, immer in Absprache mit den Eltern, sukzessive ausgedehnt. Hier geht die Phase der Trennung über in die Phase der Sicherheit und des Vertrauens.

Kommunikation während der Eingewöhnung, Schlussphase und Auswertung

Die gesamte Eingewöhnungszeit wird von Gesprächen mit den Eltern begleitet. Jeder Tag endet mit einer kurzen Reflexion, so dass die Eltern in dieser so wichtigen und für sie häufig von Ambivalenzen und Unsicherheiten begleiteten Phase nicht mit unausgesprochenen Fragen nach Hause gehen. Der Übergang in die Einrichtung wird mit einem gemeinsamen Reflexionsgespräch abgeschlossen.

Das Kind ist für uns eingewöhnt, wenn es die gewünschte Buchungszeit für mindestens eine Woche stabil erreicht hat.

Für die Eltern besteht ein ausführliches Informationsblatt, das die unterschiedlichen Phasen der Eingewöhnung differenziert und anschaulich beschreibt.

6.1.1. Einzeleingewöhnung

Kommen Kinder während des Betreuungsjahres oder sind im Herbst noch sehr jung, gewöhnen wir die Kinder einzeln in den Gruppen ein.

6.1.2. Gruppeneingewöhnung

September und Oktober sind die Monate, in denen die meisten Kinder in der Krippe neu aufgenommen werden. Wir haben gute Erfahrungen gemacht, wenn drei bis vier Kinder gleichzeitig in einer Gruppe neu ankommen.

Diese Kinder sind häufig auch die ersten Freunde des Kindes. Die Eltern und die Kinder sind nicht alleine in diesem wichtigen Schritt in eine außerfamiliäre Betreuung. Die Kinder verlieren schnell ihre Ängstlichkeit, trauen sich schon gemeinsam vom Schoß der Bezugsperson und entdecken gemeinsam die neuen Räume und Spielsachen.

Auch die Eltern lösen sich leichter von ihrem Kind, tauschen sich aus, stärken und unterstützen sich gegenseitig.

6.2. Schlafen in der Krippe

Der Übergang zum Schlafen in der Krippe ist ein zweiter wichtiger Schritt im Eingewöhnungsprozess, in dem das Kind ohne seine familiären Bezugspersonen den Schritt in den Schlaf mit den Krippenpädagoginnen schaffen muss.

In Ergänzung zum Nachtschlaf spielt der Mittagsschlaf eine wichtige Rolle für das Lernen und die Gesundheit eines Kindes. Im Tagesablauf sorgt er für eine erholsame Unterbrechung des Tages. Die damit verbundene Ruhe von der Aktivität bildet die Basis dafür, erworbene Lerninhalte und Erfahrungen zu verarbeiten und im Gehirn speichern zu können. In der Mittagsruhe kann sich der Körper erholen und auf neue Aktivitäten vorbereiten. Ein Krippenkind benötigt daher grundsätzlich die Möglichkeit, mittags schlafen zu können.

In unserer Kinderkrippe werden die Schlafbedürfnisse jedes einzelnen Kindes soweit als möglich berücksichtigt. In der Gruppe einer Kinderkrippe können allerdings nicht alle Gewohnheiten des Kindes übernommen werden. Das Kind lernt nach und nach, sich auf die neuen Schlafrituale in der Kinderkrippe einzustellen. Das Schlafen wird den Kindern in unserer

Kinderkrippe weder vorenthalten, noch unterbrochen oder erzwungen. Für Kinder, die in der Mittagsruhe nicht schlafen, wird eine alternative Mittagsruhe gestaltet.

In unserer Krippe sind uns folgende Rahmenbedingungen und Einschlafgewohnheiten für eine gute Schlafensituation wichtig:

- Ein gut strukturierter Tagesablauf und Rituale wirken förderlich und unterstützend.
- Gleichbleibende Rituale erleichtern den Kindern den Übergang in die Mittagsschlafsituation.
- Der Schlafraum ist ruhig, abgedunkelt und die Raumtemperatur nicht zu warm.
- Jedes Kind hat seinen eigenen und individuell gestalteten Schlafplatz.
- Jedes Kind hat seine individuelle Einschlafhilfe wie z.B. Nuckel oder Kuscheltier.
- Es gibt kein Essen oder Trinken während der Schlafsituation

6.3. Kindgerechter Übergang in den Kindergarten

Eine neue Herausforderung stellt der Übergang in den Kindergarten bzw. eine weiterführende Kindertageseinrichtung dar. Auch hier gilt es, das Kind und die Eltern vorzubereiten und zu begleiten. Dabei ist es das Ziel, das Kind langfristig in seinen Kompetenzen für die Bewältigung neuer Situationen und Herausforderungen zu stärken.

Die Kinder unserer Kinderkrippe machen mit zunehmendem Alter die Erfahrung, dass im Kinderhaus „alles unter einem Dach“ ist. Durch verschiedene gemeinsame gruppenübergreifende Aktivitäten, beim Spielen und im Außengelände lernen die Krippenkinder schon frühzeitig die Pädagoginnen und Kinder aus den Kindergartengruppen kennen. Bei einem Wechsel in unsere Kindergartengruppen ermöglichen wir vorab ein gezieltes Kennenlernen der neuen Gruppe. Dies geschieht unter anderem durch gemeinsame Besuche der Krippenpädagoginnen mit dem Krippenkind in der neuen Gruppe und die Teilnahme der Krippenkinder an Aktivitäten der Kindergartengruppe. Außerdem findet ein fachlicher Austausch zwischen den Pädagoginnen aus Kinderkrippe und –garten sowie, bei Bedarf, auch gemeinsame Gespräche mit den Eltern statt. In einem Informationsgespräch werden mit den Eltern der Tagesablauf der Kindergartengruppe und die Gestaltung des Übergangs besprochen. Bei einem Wechsel in einen externen Kindergarten bieten wir Beratung und Unterstützung an. Eine enge Begleitung wie im Haus ist uns nicht möglich.

Die „großen“ Krippenkinder bereiten sich gemeinsam mit „Plüschtier Paul“ (einer Handpuppe als Orientierungsfigur) auf den Übergang in den Kindergarten im September vor. Diese „Vorkindergartengruppe“ übt schon im alltäglichen die Dinge, die ein Kindergartenkind können sollte: selbständiges An – und Ausziehen der Kleidung und der Schuhe, die eigenen Sachen erkennen und wiederfinden, sich bei Bedarf Hilfe holen, Wege alleine bewältigen (z.B.: in die

andere Gruppe, auf die Toilette, an die Garderobe, ...). Die Aufträge und Aktionen werden dabei zunehmend komplexer gestaltet.

Mit Beginn der Vor-Kindergarten-Gruppe beginnt für diese Kinder schon ab Mai das „Loslassen“ aus der Krippe. Sie treffen sich einmal in der Woche krippenübergreifend.

Diese Treffen sollten folgende Punkte enthalten:

- Sich als Gruppe der Großen finden (außerhalb der Krippe)
- Treffen im Kindergartenfreigelände
- Ausflüge (Sicher im Verkehr, STOP und GO- Übungen, Feuerwehrbesuch)
- Teilnahme am Morgenkreis der neuen Kindergartengruppe ab Herbst
- Teilnahme am Freispiel der neuen Kindergartengruppe
- Teilnahme am Frühstück in der neuen Kindergartengruppe

Wechselt ein Kind unter dem Jahr in den Kindergarten, ist eine solch intensive Vorbereitung nicht leistbar. Hier werden die Eltern verstärkt in die Begleitung des Wechsels eingebunden. Die Vor-Kindergarten-Gruppe ersetzt nicht die Eingewöhnungsphase mit den Eltern im Kindergarten, aber es erleichtert dem Kind den Wechsel sehr.

Kinder, die in einen externen Kindergarten wechseln, nehmen am Vor-Kindergarten ebenfalls teil. Den neuen Kindergarten für dieses Kind können wir nicht besuchen. Wir ermutigen hier die Eltern nach einem Schnuppertag zu fragen.

Der letzte Krippentag wird ritualisiert zum „Abschiednehmen“ genutzt. Die Kinder werden, im Beisein der Eltern von den Krippenmitarbeitern und den Krippenfreunden, mit einem Bollerwagen aus der Krippe „geworfen“ und mit ihren Sachen bis zum Haupteingang begleitet. Dort werden sie und die Eltern vom Personal und den Kindern mit einem Lied verabschiedet. Außerdem bekommt jedes Kind zum Abschied seinen Portfolioordner und einen „kleinen Paul“, der es in den Kindergarten begleitet.

7. Tagesablauf

Die Kinder erleben in der Krippe einen rhythmisierten Tagesablauf durch sich regelmäßig wiederholende Tätigkeiten und Abläufe: Die Orientierung an Zeiten ist vorgegeben.

Folgende Stationen erlebt ein Kind über den Tag, die ihm Sicherheit und Orientierung bieten: Ankunft Begrüßung (die gerade bei den Kindern unter drei Jahren eine sehr wichtige Rolle spielt. Z.B. ein schreiendes Kind wird uns bewusst von den Eltern übergeben.)

- Freispiel
- Brotzeit
- Pädagogische Angebote
- Mittagessen
- Hygiene und Zähne putzen
- Schlafen und Ausruhen

- Trennen in kurz- und langgebuchte Kinder
- Imbiss
- Spielen
- Abholen und Abschied

Die Übergänge werden ritualisiert mit eindeutigen Signalen (zum Beispiel mit dem Gong oder einem Lied) für die Kinder deutlich gemacht.

7.1. Kurzzeit- und Langzeitgruppe

Innerhalb der eigenen Bezugsgruppe verbringen die Kinder die Zeit bis zum Schlafen. Um die Kinder, die erst am späteren Nachmittag abgeholt werden, emotional gut zu stabilisieren, werden die Kinder beider Gruppen nach dem Schlafen von den Erwachsenen des Nachmittagsdienstes übernommen und krippengruppenübergreifend bis zur Abholung betreut. Die Kinder, die am frühen Nachmittag abgeholt werden, werden in einer Gruppe betreut. Diese Betreuung stabilisiert die emotionale Befindlichkeit der Kinder, die länger bleiben enorm. Diese machen in der zweiten Krippengruppe noch gemeinsam Brotzeit und lernen sehr schnell, dass mehr Freunde lange bleiben und sie nicht das einzige Kind der Gruppe sind, das erst später am Nachmittag abgeholt wird.

8. Umsetzung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BEP) in der Kinderkrippe:

8.1. Das freie und angeleitete Spiel

Spielen und Lernen sind bei Kindern in den frühen Lebensjahren bis hin zur Einschulung untrennbar miteinander verbunden.

Es werden verschiedene Spielformen in Bezug auf den Bildungsprozess unterschieden:

- Übungsspiele,
- Spiele mit Materialien/ Experimentierspiele,
- Rollenspiele,
- Bewegungsspiele,
- Musikspiele,
- Entspannungsspiele,
- Beobachtungs-/ Wahrnehmungsspiele,
- Reaktionsspiele,
- Gruppenspiele,
- Konstruktions- und Konzentrationsspiele,
- Rezeptions-/ Sprachspiele,
- Spaßspiele,

- Rätsel- und Ratespiel.

Allen Spielformen ist gemeinsam, dass sie Kindern die Möglichkeit zum spielerischen Erwerb von Fähigkeiten geben, die sie für das Leben in der Gemeinschaft benötigen. Die einzelnen Spielformen orientieren sich an der jeweiligen Altersstufe und dem Entwicklungsstand der Kinder, sie erhalten aber ihre Bedeutung über die ganze Lebensspanne.

Die pädagogischen Kräfte der Kinderkrippe tragen entscheidend dazu bei, Spiel- und Bildungsprozesse zu unterstützen, in Gang zu bringen und zu halten und Impulse für neue Spiel- und Bildungsinhalte zu geben. Dabei achten sie auf ein gutes Verhältnis zwischen Freispiel, begleitetem und angeleitetem Spiel.

Die Pädagoginnen können das freie Spiel durch Beobachtung intensiv begleiten. Bei der Beobachtung erfahren sie, was die Kinder brauchen, welche Interessen sie haben, wie und mit wem sie am liebsten spielen. Diese Beobachtungen können für Eltern- und Teamgespräche genutzt werden.

Aus der Beobachterposition heraus ist es jederzeit möglich zu entscheiden, ob einzelne Kinder oder die Gesamtgruppe Unterstützung benötigt und durch welche erzieherische Hilfe oder Intervention reagiert werden kann.

Begleitetes und angeleitetes Spiel

Neben dem freien Spiel gibt es das begleitete und angeleitete Spiel. Die Pädagoginnen übernehmen die Rolle der Spielpartnerin und können das Spielverhalten der Kinder fördern.

In der Kinderkrippe des Kinderhauses finden Freispiel und angeleitetes Spiel täglich statt, sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag.

Während der Spielzeit haben die Kinder im Gruppenraum die freie Wahl zwischen Bauen, Konstruieren, Puzzles, Tischspielen, Rollenspiel, kreativem Arbeiten mit verschiedenen Materialien oder Bewegungsangeboten.

Dafür sind verschiedene Absprachen notwendig, Ideen und Vorschläge werden ausgetauscht und Einigungen erzielt. Für manche Spiele sind die Regeln bereits vorgegeben, für andere müssen sie erst gemeinsam erarbeitet werden. Spielregeln müssen eingehalten werden, da Kinder ansonsten schnell ihre Grenzen erleben können. Auf diese Weise erfahren und erlernen Kinder eine Kultur der Auseinandersetzung und das angemessene Lösen von Problemen.

So erleben Kinder ganz nebenbei die Vorteile einer guten Zusammenarbeit im Team.

8.2. Die Bedeutung von Räumen

Räume und deren Gestaltung spielen bei der Unterstützung des Spielens der Kinder eine wichtige Rolle. In diesem Zusammenhang sind unsere Pädagoginnen immer wieder aufs Neue gefordert, die Gruppenräume so zu gestalten, dass sie den Bedürfnissen der Kinder gerecht werden.

Das Konzept des flexiblen Raums durch die leicht verschiebbaren und den Situationen angepassten Möbel, hilft dabei den Pädagoginnen, neue Impulse zu setzen.

8.3. Entwicklung und Stärkung von Basiskompetenzen unter Berücksichtigung der wichtigsten Entwicklungsbereiche im Krippenalter

In Übereinstimmung mit dem bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan ist das Leitziel in der Krippe nicht die Aneignung von Wissen, sondern die Förderung und Entwicklung von Basiskompetenzen, die von Geburt an über des gesamten Lebenslauf Bedeutung haben. Die Unterstützung der Kinder, ihre Basiskompetenzen, die in jeder Lebens- und Bildungsphase wichtig und unverzichtbar sind, zu entwickeln hilft ihnen auf ihrem Entwicklungsweg hin zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

8.3.1. Emotionale und soziale Kompetenzen

Das Gestalten und Erleben von stabilen, vertrauensvollen und wertschätzenden Beziehungen, das Lernen und der Erwerb von Wissen sind über die gesamte Lebensspanne sehr eng emotionalen und sozialen Kompetenzen und Prozessen verbunden. Emotionale und soziale

Kompetenzen hängen dabei sehr stark von frühen Interaktionserfahrungen ab. Eine sichere Bindung stärkt die soziale und emotionale Kompetenz der Kinder. Der Förderung der sozialen und emotionalen Entwicklung kommt daher in der Kinderkrippe eine entscheidende Bedeutung zu.

In der Kinderkrippe lernen die Kinder, ihre Gefühle wahrzunehmen, sie zu benennen und mit ihnen umzugehen. Das bezieht sich auf die ganze Bandbreite der Emotionalität: Freude zu erleben, ängstlich zu sein, Ärger zu spüren, ungeduldig zu sein, über etwas traurig zu sein etc... Ebenso wichtig ist es in der Krippe zu lernen, mit diesen Emotionen umzugehen: Freude zu teilen, Ärger kontrollieren zu können, Ungeduld auszuhalten etc..

Schließlich geht es darum, auf einer sicheren emotionalen Basis, tragfähige Beziehungen eingehen zu können, z.B. Freundschaften zu schließen, gemeinsam spielen zu können, sich selbst vertreten und behaupten zu können, Kompromisse einzugehen und Unstimmigkeiten und Probleme lösen zu können.

8.3.2. Kognitive Entwicklung und lernmethodische Kompetenzen

Kinder lernen in den ersten drei Lebensjahren so viel und schnell wie später kaum mehr. Die Kinder erleben sehr viel Freude am Lernen, auch und vor allem dann, wenn sie erleben, dass sie selbst Einfluss auf das Lernen nehmen können. Die in dieser Zeit erworbenen kognitiven Fähigkeiten umfassen eine Vielzahl von Bereichen, wie z.B. eine differenzierte Wahrnehmung, das Problemlösen, das Gedächtnis, die Aufmerksamkeit, Denkfähigkeit und Kreativität.

Kleine Kinder erwerben diese Kompetenzen vor allem durch das selbstverständliche Tun indem sie ausprobieren, experimentieren, beobachten, Konsequenzen erleben oder einfach im Spiel Lernerfahrungen machen.

Lernmethodische Kompetenzen, wie die Fähigkeit, Wissen bewusst und selbstgesteuert zu erwerben, das neue Wissen anzueignen etc... werden in der Regel erst mit vier Jahren erworben. Die Grundlagen hierfür, die Entwicklung eines positiven Selbstbildes als aktiv Lernender können aber bereits in der Krippe geschaffen werden.

Für die Krippe heißt das, dass den Kindern möglichst viel Gelegenheit zum Lernen gegeben wird:

- Bereits Alltagsgegenstände regen die Wahrnehmung und Kreativität der Kinder an.
- Die Umwelt in der Krippe ist so gestaltet, dass die Kinder zu immer neuen Erfahrungen und Lernen anregt, dazu zählen insbesondere Naturerfahrungen.
- Sinnliche Anregungen wie plantschen, kneten, riechen, fühlen, Spielen mit Sand, schütten etc.. verschaffen den Kindern wichtige Grunderfahrungen und erstes Lernen mit naturwissenschaftlichen oder technischen Vorgängen.

- Mathematik erleben die Kinder in ihrem Alltag z.B. in Form von geometrischen Formen (Bauklötzchen), Zahlen (im Morgenkreis, bei Abzählreimen und Spielen), und Mengen. Die Kinder können die Formen ertasten, sortieren und zuordnen.
- Naturwissenschaftliche Phänomene verstehen sie, indem sie zum Beispiel voll oder leer, nass und trocken, leicht und schwer erleben..

Um diese Kompetenzen erwerben zu können benötigen die Kinder neben der geeigneten räumlichen und sächlichen Umgebung vor allem viel Aufmerksamkeit der Pädagoginnen. Eine interessierte Beobachterin, die sehr genau weiß, was den Kindern wichtig ist und die ihre Aktionen beachtet und wertschätzt ist eine gute Voraussetzung für die Entwicklung eines positiven Selbstbildes und dem Aufrechterhalten einer hohen Motivation.

8.4. Kommunikation, Sprache und Sprachentwicklung

Sprache ist eine Schlüsselkompetenz und eine wichtige Grundlage für die Bildungschancen von Kindern. Wichtig dabei sind das Sprachverhalten der Pädagoginnen sowie das permanente Bemühen um eine sprachanregende Gestaltung der Spielumgebung und des pädagogischen Alltags in der Kinderkrippe. Kinder erlernen das Sprechen durch Nachahmung. Deshalb sind wir als Erwachsene für die Kinder ein sprachliches Vorbild: Beim Ankommen und Verabschieden, im Morgenkreis, während der Mahlzeiten, beim Spielen und Wickeln, in den An- und Ausziehsituationen oder beim Spaziergehen. Mit dieser intensiven und wertschätzenden Pädagogin-Kind-Interaktion wird die Grundlage einer guten ganzheitlichen und alltagsintegrierten Sprachbildung in unserer Kindertageseinrichtung gelegt.

8.5. Motorische Entwicklung und Bewegungserfahrungen

Im Krippenalter vollziehen sich bedeutende Entwicklungen in der motorischen Entwicklung: Vom Krabbelkind, das noch nicht frei laufen kann bis hin zum gewandten Kletterer am Spielgerüst verläuft ein rasanter und beeindruckender Weg. Ebenso grundlegend verläuft die Veränderung im feinmotorischen Bereich und im Bereich der Körperkoordination.

Aufgabe der Krippe ist es, den Kindern möglichst viele Gelegenheiten zu geben, körperliche Erfahrungen zu machen, die ihre motorische Entwicklung unterstützen. Das beinhaltet möglichst viel Zeit, die im Außenbereich verbracht wird und eine Vielzahl von Angeboten und Möglichkeiten im Gruppenraum bis hin zu spezifischen Angeboten.

Dass auch bei spezifischen Angeboten immer mehrere Entwicklungsbereiche und Basiskompetenzen angesprochen werden zeigen die Prinzipien, an denen wir das wöchentlich stattfindende Turnen in der Krippe ausrichten und die belegen, dass das Turnen vielmehr ist als eine gezielte sportliche Betätigung:

- Vorrangiges Ziel ist, dass die Kinder Spaß und Freude an der Bewegung erleben
- Das Turnen ist immer als gemeinsames Geschehen aufzufassen, in dem sowohl der Umgang untereinander wichtig ist, wie die Achtung des Einzelnen
- Im Turnen werden stets auch andere Entwicklungsbereiche, soziale, kognitive, emotionale und sprachliche angeboten und gefördert
- Bewegungsförderung wird als wichtiger Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung und der Selbstständigkeit aufgefasst und umgesetzt
- Betont wird, im Sinne des Selbstbewusstseins und der Selbsteffizienz, das individuelle Entfalten und Ausprobieren
- Das Turnen ermöglicht das Erleben von Erfolg und auch den kreativen Misserfolg („wenn ich es nochmal probiere, klappt es“ oder „wenn es so nicht geht gibt es einen anderen Weg“)
- das Angebot beim Turnen spricht verschiedene motorische Bereiche und Schwierigkeitsgrade an
- Turnen ist eine gute Vorbereitung für weitergehende sportliche Aktivitäten

Auch hier ist eine Rolle der Erzieherin gefordert, die auf der Basis einer guten Beobachtung und einer wertschätzenden Haltung die angesprochenen Entwicklungsbereiche der Kinder möglichst individuell und ermutigend unterstützt.

8.5. Jahres-, Rahmen- und Wochenpläne und Portfolio

Die thematische Planung der Bildungs- und Erziehungseinheiten erfolgt mit Jahres- und /oder Rahmenplänen und wird in Wochenplänen in ihre konkreten Umsetzungsschritte aufgegliedert. Diese wird den Eltern über den Aushang der Gruppe transparent gemacht.

Den Fortschritt der eigenen Bildungsentwicklung gestaltet jedes Kind in seinem Portfolioordner, einer stärkenorientierten Entwicklungsdokumentation.

Dabei wird im Verlauf der Krippenzeit ein Sammelordner angelegt, in dem all das zusammengetragen wird, was die Entwicklung und die Lebenswelt des Kindes veranschaulicht.

Dies können z.B. sein:

- Fotos vom Kind in unterschiedlichen Situationen,
- Kommentare des Kindes zu Fotos
- Selbstportraits,
- Kunstwerke des Kindes,
- Seiten über MICH,
- Seiten über Projekte der Einrichtung,
- Seiten, die von der Familie gestaltet werden,
- Kinderinterviews,
- Gesammelte Objekte,

- Lerngeschichten.

Das Kind ist die Autorin bzw. der Autor seines Portfolios, die Fachkräfte, Eltern sind die Co-Autorinnen bzw. –Autoren.

Das Portfolio entsteht nicht an einem Tag, sondern wird im ständigen Prozess geführt. Es eignet sich sehr gut als Grundlage für Gespräche, die die pädagogischen Mitarbeiterinnen mit den Eltern führen.

9. Dokumentation des Entwicklungsverlaufes von Kindern

Wie im Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) verbindlich vorgesehen, begleitet und dokumentiert das pädagogische Personal regelmäßig den Entwicklungsverlauf der Kindergartenkinder. Wir erheben diese mit der Entwicklungsbeobachtung und –dokumentation (EBD 12 - 38 Monate).

Hiermit kann die kindliche Entwicklung systematisch beobachtet und dokumentiert werden. Wir können damit Stärken und Schwächen identifizieren, so dass eine individuell auf das Kind abgestimmte Förderung möglich ist. Auf der Grundlage entwicklungspsychologischer Erkenntnisse wurden für Kinder zwischen 12 und 38 Monaten Beobachtungsaufgaben in folgenden Entwicklungsbereichen konzipiert:

- Haltungs- und Bewegungssteuerung
- Fein- und Visuomotorik
- Sprache
- Kognitive Entwicklung
- Soziale Entwicklung
- Emotionale Entwicklung

Durch Beobachtung ergibt sich für uns die Möglichkeit, das Kind in seiner Weiterentwicklung gezielt zu fördern und zu fordern.

Mit dem **LISEB-** (Literacy und Sprachentwicklung beobachten) Bogen begleiten und dokumentieren wir systematisch die sprachliche Entwicklung der Kinder zwischen 24 und 47 Monaten. Der Bogen ist sowohl für Kinder geeignet, die deutschsprachig aufwachsen, als auch für Kinder, deren Familiensprache nicht Deutsch ist.

Abhängig vom Beobachtungsverfahren finden die Beobachtungen im Verlauf eines Kindergartenjahres zu verschiedenen Zeitpunkten statt, z.B. im Herbst und dann im Sommer.

10. Beschwerden

Kindertageseinrichtungen sind Lernorte für demokratisches Handeln. In der Lebenshilfe Kinderkrippe im Kinderhaus in Gauting schaffen wir in der pädagogischen Arbeit Strukturen und Vorgehensweisen für die Beteiligung und die Mitsprache unserer Kinder. Wir unterstützen die

Kinder dabei, ihre Interessen, Wünsche und Bedürfnisse zu artikulieren und Beschwerden und Unzufriedenheit vorzubringen. Dabei achten wir darauf, dass wir Formen der Beteiligung und Beschwerdemöglichkeiten finden, die dem Alter und den Möglichkeiten der Kinder entsprechen. Dies setzen wir unter anderem wie folgt um:

- Immer wieder stellen die Pädagoginnen Situationen her, in denen Kinder zwischen verschiedenen Spielangeboten oder pädagogischen Angeboten auswählen können.
- Im täglichen Morgenkreis haben die Kinder die Möglichkeit bei der Auswahl von Liedern und Musik sowie verschiedene Spiele ihre Wünsche zu äußern, bzw. wir regen sie an ihre Ideen miteinzubringen.
- Bewusste Entscheidungen in der Freispielsituation werden gezielt pädagogisch gefördert und entsprechend des Entwicklungsstandes begleitet („Was magst Du wo und mit wem spielen?“).
- Bei der Auswahl von Geschichten, die vorgelesen werden, Bilderbüchern, die in der Einzelsituation oder in der kleineren Gruppe betrachtet werden und bei der Auswahl von Liedern oder Musik beteiligen wir die Kinder, indem sie in die Auswahl miteingebunden werden.
- Wir beteiligen die Kinder bei Pflegesituationen: Beim Wickeln der Kinder oder beim Toilettengang nehmen wir die Wünsche der Kinder auf und unterstützen sie im selbständigen Handeln und der Sauberkeitsentwicklung.

In der täglichen Arbeit nehmen wir die Kinder grundsätzlich in all ihren Äußerungen ernst. Wir ermuntern sie, ihre Gefühle und Gedanken vorzubringen, auch und gerade dann, wenn sie sich ungerecht behandelt oder benachteiligt fühlen, oder wenn Konflikte zwischen Kindern oder mit der Pädagogin bestehen.

Wir unterstützen die Kinder beim Äußern von Kritik und Beschwerden und schaffen bei der Ermutigung eine Atmosphäre, die ihnen dabei hilft, ihre Beschwerden und Anliegen adäquat und ohne Befürchtung einer Sanktionierung vorzubringen.

Wir achten sehr darauf, den Kindern Raum zu geben, ihre Beschwerden äußern zu können. Dies unterstützen wir in den unterschiedlichen Situationen des Tagesablaufes, wie im Sitzkreis, bei Gruppenaktivitäten sowie im angeleiteten Spiel und im Freispiel.

Bei Kindern, die wegen ihres Alters oder wegen anderer Bedingungen Schwierigkeiten in der Artikulation der Beschwerde haben, geben wir immer Hilfestellung, wenn Unzufriedenheit und Unwohlsein in Mimik und Verhalten sichtbar und spürbar werden.

Beteiligung und Beschwerden unter Einbeziehung der Eltern

Eltern sind hier in der Funktion des Sprachrohres für ihre Kinder, wobei immer abzuwägen ist, wie und in welcher Form Eltern und Kinder in ihren Wünschen und Beschwerden konform gehen, wo ausschließlich die Anliegen der Kinder transportiert werden und wo divergente Auffassungen herrschen.

Die indirekte Form der Beteiligung und der Ermöglichung von Beschwerden über die Eltern erfolgt in vielfältiger Form zum Beispiel durch:

- Tür-und-Angel-Gespräche beim Bringen, bzw. Abholen des Kindes.
- Bei umfassenderen Themen bieten wir ein Gespräch an.
- Wünsche und Beschwerden können auch vom Elternbeirat eingebracht werden.
- Es befindet sich ein Elternbriefkasten für Anliegen im Eingangsbereich beim Büro der Einrichtungsleitung.
- Es werden Feedbackplakate für bestimmte Ereignisse gestaltet.
- Ein weiteres Forum sind die Elternabende.
- Es findet jährlich eine schriftliche Elternbefragung statt, deren Auswertung in unsere Arbeit einbezogen wird.

Wichtig ist uns immer, den Eltern kontinuierlich zu vermitteln, dass alle ihre Fragen, Anregungen und auch Beschwerden willkommen sind, ernst genommen werden und konstruktiv damit umgegangen wird.

Für die Einrichtung besteht darüber hinaus ein festes Verfahren zum Vorgehen bei Beschwerden, in dem die Mitarbeiterinnen entsprechend geschult sind.

11. Kooperation mit den Eltern

Im Sinne des BayKiBiG verstehen wir die Krippe als eine die Erziehung und Bildung durch die Eltern ergänzende und unterstützende Einrichtung. Die Entwicklung von Kindern gedeiht am besten, wenn Elternhaus und Krippe optimal zusammenarbeiten. Schon aus diesem Grund sind uns der regelmäßige Kontakt, das Einbeziehen und Informieren, sowie ein gründlicher und verlässlicher Austausch mit den Eltern wichtige Anliegen. Voraussetzung für ein gutes Gelingen dieser Erziehungspartnerschaft sind Vertrauen, Offenheit und gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung. „Bei einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Fachkräften und Eltern findet das Kind ideale Entwicklungsbedingungen vor: es erlebt, dass Familie und Tageseinrichtung eine positive Einstellung zueinander haben und (viel) voneinander wissen, dass beide Seiten gleichermaßen an seinem Wohl interessiert sind, sich ergänzen und wechselseitig bereichern“ (aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan).

Dabei ergibt sich eine Vielzahl von Möglichkeiten des Austausches, der wechselseitigen Information, der Beratung und des gemeinsamen Tuns:

- Bereits im ausführlichen **Aufnahmegespräch** bietet sich die Möglichkeit, sich gegenseitig kennenzulernen und eine erste Basis für eine individuelle Förderung des Kindes zu schaffen.
- Eine wichtige Einrichtung, um unsere Arbeit und die Aufgaben in der Krippe zu vermitteln und wichtige Informationen weiterzugeben, sind **Elternabende**. Der jeweils

erste Elternabend wird zeitlich nah zum Beginn des Kindergartenjahres abgehalten, um für die neuen Eltern ein schnelles Kennenlernen der Einrichtung, der Erzieherinnen und der anderen Eltern zu ermöglichen. Hier bietet sich auch für alle Eltern die Möglichkeit, ihre Erwartungen, Wünsche und Anregungen mit den Kolleginnen der Kinderkrippe zu besprechen und gemeinsame Aktionen, wie Feste oder andere Unternehmungen zu planen.

- Des Weiteren bieten wir **themenbezogene Elternabende** an, die vor allem für eine Gruppe von Eltern oder die gesamte Elternschaft interessant und relevant sein können. Hier nutzen wir auch die Kompetenz externer Institutionen wie Beratungsstellen und eigener Einrichtungen, wie die Interdisziplinären Frühförderstellen und den Fachdienst für Kindertagesstätten.
- Zweimal jährlich bieten wir **Entwicklungsgespräche** mit den Eltern an. Unser Ziel ist es dabei, die Eltern umfassend über ihr Kind in der Krippe zu informieren, seine Stärken, Eigenschaften und Vorlieben darzustellen, auf seine sozialen Beziehungen und seine Entwicklung einzugehen, und gegebenenfalls auf mögliche Schwächen und Problematiken hinzuweisen. Kurz gesagt geht es darum, den Eltern ein möglichst umfassendes und differenziertes Bild ihres Kindes zu vermitteln. Auf der Seite der Eltern schafft dies große Transparenz und bildet eine wichtige Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Auf Seite der Mitarbeiter bietet es die Möglichkeit, mit den Eltern gemeinsam Strategien zur Unterstützung der Kinder festzulegen. Die Information der Eltern geschieht hier in strukturierter Form und auf der Basis differenzierter und gut dokumentierter Beobachtung.
- Neben diesen Möglichkeiten bietet sich auch, besonders bei der Abholsituation der Kinder, die Zeit für einen kurzen Austausch wichtiger Informationen im Rahmen von **Tür- und Angel- Gesprächen**.
- In regelmäßigen Zeiträumen trifft sich der **Elternbeirat**, der als wichtiges Organ die Interessen der Eltern und Kinder vertritt und der vor wichtigen Entscheidungen der Einrichtung informiert und angehört wird. Der Elternbeirat ist auch die zentrale Einrichtung, um die Mitwirkung der Eltern am Geschehen in der Krippe zu organisieren. Dabei geht es einerseits um die klassischen Themen, wie die Mithilfe und Organisation von Festen und Feiern. Darüber hinaus ist hier der Ort, wo die Mithilfe der Eltern organisiert werden kann oder wo geklärt werden kann, ob spezifische Kenntnisse, berufliche Tätigkeiten etc. der Eltern für die pädagogische Arbeit der Krippe genutzt werden können.
- Einbezogen werden die Eltern ebenfalls in die Fortschreibung und **Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption** zum Beispiel durch Befragungen der Eltern und Einbeziehung des Elternbeirates in Qualitätszirkel.

- Im Rahmen unseres Qualitätsmanagements führen wir einmal jährlich eine **Elternbefragung** durch.

12. Zusammenarbeit mit Fachdiensten

Der Kindergarten arbeitet vor allem mit zwei Diensten eng zusammen:

Für allgemeine Fragen der Erzieherinnen zu besonderen Auffälligkeiten oder Problemstellungen bei Kindern kann der Heilpädagogische Beratungsfachdienst für Kindertageseinrichtungen im Landkreis genutzt werden. Dieser Fachdienst wird von der von der Lebenshilfe Starnberg getragen und ist für alle Kindertagesstätten des Landkreises zuständig.

Für die therapeutisch-pädagogische Versorgung der Kinder auf Integrationsplätzen erfolgt die Zusammenarbeit mit den Interdisziplinären Frühförderstellen der Lebenshilfe oder die behinderungsspezifisch zuständige überregionale Frühförderstelle (Hören, Körperbehinderte, Sehen).

13. Vernetzung und Kooperation

Das Inklusive Kinderhaus und damit auch die Krippe, strebt eine möglichst enge und tragfähige Vernetzung und Kooperation mit wichtigen Einrichtungen und Diensten an und verfolgt diese aktiv.

Eine enge Abstimmung erfolgt mit den Kindertagesstätten vor Ort, der Gemeinde und gemeindlichen Einrichtungen.

Die Vernetzung der Kindertagesstätten im Landkreis Starnberg und die Bearbeitung relevanter Themen.

Lebenshilfeintern erfolgt eine enge Kooperation vor allem zu den anderen Kindertagesstätten, zur Interdisziplinären Frühförderstelle in Starnberg und zum Fachdienst für Kindertagesstättenberatung. Dieser organisiert landkreisweite Arbeitsgruppen für Krippenpädagoginnen, auch zum Schwerpunkt „Kinder mit Inklusionsbedarf in der Krippe“ und moderiert diese Treffen.

Mit der örtlichen Gautinger Musikschule besteht eine feste Kooperation. Einmal in der Woche kommt eine Musiklehrerin zum „Musikgarten“ in die Einrichtung, an dem alle Krippenkinder teilnehmen.

14. Qualitätsmanagement

Die Lebenshilfe Starnberg gewährleistet mit ihrem Qualitätsmanagementsystem, die fachlichen Standards ihrer Einrichtungen zu festigen und weiterzuentwickeln.

Das Qualitätsmanagementsystem umfasst unter anderem alle wichtigen Kern- und Stützprozesse der fachlichen Arbeit. Die Einrichtungsleitung ist als Qualitätsbeauftragte für die Entwicklung und Dokumentation der bereichsspezifischen Prozesse und Standards verantwortlich.

15. Entstehung und Überprüfung

Die vorliegende Konzeption ist die Weiterführung der Kurzkonzeption aus dem Jahr 2014. Eine Überprüfung und aktualisierte Anpassung erfolgt regelmäßig oder bei gravierenden Änderungen pädagogischer Inhalte die in dieser Fassung beschrieben sind oder wenn Rahmenbedingungen verändert werden.